

Wiener Schnellpost.

Die Wiener Schnellpost
erscheint täglich, und fo-
ret pr. Post ¼jähr. 1 fl. 33 kr.,
½jährig 3 fl. 6 kr. C.M.

Zeitung

für Wien monatlich 24 kr.,
vierteljährig 1 fl. 12 kr.,
halbjährig 2 fl. 24 kr.
Conv. Wize.

für politische Bildung des Volkes.

Motto: Deutschland, Freiheit und Recht!

Herausgeber und Redacteur: **F. C. Schall.**

(Mitredacteurs: Joseph Kopp, Moriz Ganster.)

N^o 40.

Mittwoch, 9. August.

1848.

Die Lotterie.

△ Das Lottospiel und die Branntweinschenken, scheinen eigens erfunden, um das Volk moralisch und physisch zu verderben. Den Branntweinschenken werden wir einen eigenen Artikel widmen, der Gegenstand ist zu wichtig, als daß es genügen sollte, ihn nur so nebenher zu berühren, wir wollen uns also vor der Hand mit dem Lotto beschäftigen. —

Daß das Lotto der Eigennutz in's Leben gerufen, unterliegt keinem Zweifel, und der teuflische Erfinder desselben muß sehr viel Scharfsinn und Menschenkenntniß besessen haben, denn daselbe fußt hauptsächlich auf Aberglauben und die nie versiegende Hoffnung, also schon auf diese Voraussetzung hin, konnte auf eine höchst ergiebige Einnahme gerechnet werden. Wo wäre der Mensch, der sich nicht der Hoffnung überließe? Nur die Todten sind ohne Hoffnung, die Lebenden ohne Ausnahme, am liebsten die Frauen, huldigen der Hoffnung. Unter allen irdischen Genüssen, ist keiner so allgemein beliebt, so wenig befriedigend und daher so rasch wieder begehrt, für keinen die Capacität so groß, und von keinem der wahre Werth so oft überschätzt, als von der Hoffnung.

Die Finanz bedient sich daher dieses Motivs im Lotto, und in den Lotterieanlehn.

Es ist grauenerregend, wenn man die Ziffer liest, die die Lotto-Einnahme zum Gegenstande hat, der vorletzte Finanz-Ausweis bezeichnet sie mit **d r e i z e h n M i l l i o n e n !**

Dreizehn Millionen aus dem Säckel der Armuth, dem Wahne und der Täuschung geopfert! Und ihr fragt noch, woher das ungeheure Proletariat, das maßlose Glend?

Lotterien verschaffen nur dem Staate, aber auch nur scheinbar Vortheil, denn das Proletariat, das seine unsinnige Wirthschaft schafft, hängt ihm an, dem Volke verschaffen Lotterien nie auch keinen scheinbaren Vortheil. Lotterien demoralisiren das Volk, sie sind der sicherste Ba-

rometer zur Beurtheilung des Volkswohlstandes, je weniger gespielt wird, desto höher der Wohlstand, je mehr gespielt wird, desto tiefer ist der Wohlstand gesunken.

Die Leidenschaft des Lottespiels kennt keine Gränze, sie steht auf gleicher Höhe mit jener der Trunkenheit, ihr Ende ist wie bei dieser gränzenlosen Verarmung und sehr oft ein Verbrechen, denn was beginnt der Spieler nicht alles, um seine Leidenschaft zu befriedigen!

Wer von dem Unsinn, der dieser Sache zu Grunde liegt, sich überzeugen will, der begeben sich, am besten Morgens zwischen 8—9 Uhr, vor eine Lotto-Kollektur. Er wird da Dienstmädchen, alte Weiber und auch Männer finden, die sich gegenseitig ihre Träume erzählen, auf Nummer auslegen, worin besonders die alten Weiber nicht sehr geschickt, sondern sehr ungeschickt sind, und dann die Haft sehen, mit welcher die Nummern unter den auf der ausgehängten Tafel befindlichen Zettel gesucht und gespielt werden.

Frau Babel hörens sagt eine Köchin, zu einem alten Wasserweib, mir träumt halt schon zweimal, ich seh mein Johann mit einer Blonden spazieren geh'n. Hörens wann dös wahr wär, i ging in Wasser zu. — Warum net gar, wo is er denn spazieren gangen? — Erstemal unter viel Bäum, zweitemal hab i ihn in ein Garten g'sehn. — Die, das bedeut Untreu, das Grüne bedeut den Tod, der Johann wird sterben, sagt die Alte, die Junge möcht gern weinen, aber die Alte laßt ihr keine Zeit dazu. Sehn's, das müssen's net so nehmen, er kann ja erst in 50 Jahren sterben. Der Johann hat 24, sterben 47, und wie alt is er? I glaub' 23 Jahr, also 23, 24, 47, sehn's dös Numero, sö wärn seh'n dös kummen.

Und der junge Dall glaubt dem alten Dall, und verspielt ihr Geld. — Und so wie diese sind alle Lotterie-Geschichten einander so ähnlich, wie ein Ei dem andern.

Es wäre noch ein Glück, wenn nur solche Leute, und nur zuweilen einige Kreuzer spielen würden, allein sehr häufig spielen die ganz Armen, wie Tagelöhner, Holzhauer und Bettler, die von Thür zu Thür wandern, und wenn sie vier Kreuzer beisammen haben, damit in die Lot-

terie laufen. Gespielt muß sein, und je öfter verspielt, desto eifriger wiederholt. Wie oft müssen Kinder hungern, weil die Verrückten, vom Wahn und Aberglauben besangenen Eltern, den letzten Kreuzer in die Lotterie tragen.

In den meisten europäischen Staaten sind diese der

Religion, Vernunft, Sittlichkeit und dem Volkswohlstande zuwider streitenden, teuflischen, Dummheit und Aberglauben befördernden Anstalten bereits abgeschafft, und wir wollen hoffen, daß die Reichsversammlung dem Volke die Wohlthat der Lotto-Aufhebung zu Theil werden lassen wird.

V o m T a g e :

Wien.

(K) **Der sechste August.** Was hätte dieser Tag werden können, und was ist er geworden? Er hätte werden können der Wendepunkt einer traurigen trüben und einer freudigen helleren Zeit, ein Band, wodurch eiliche dreißig deutsche Herren und Herren zu Einem ganzen großen Herrn verknüpft werden, — und was ist er geworden? Ein Tropfen mehr in dem Meere der Halbheiten, ein Beweis mehr, wie dies Pygmäengeschlecht große Gedanken versteht und ausführt!

Welch ein Tag? — wie groß gedacht und wie klein vollbracht! — o dies ewige Vertragen und sich Abfinden mit dem Geiste der Zeit, dies Feilschen und Mädeln mit dem Unvermeidlichen, dies Unvermögen, einen ganzen Gedanken zu fassen, und in's Leben zu rufen!

Was war denn die Absicht des Reichskriegsministers als er den bekannten Armeebefehl gegeben, der zum letzten Mal von deutschen Truppen spricht, an deren Stelle von nun an Ein deutsches Heer treten muß. Er wollte dem Soldaten öffentlich und unverhohlen Kunde bringen von dem Umschwunge der Dinge, er wollte sie aufklären über die neue Stellung, die sie jetzt gegenüber der ausführenden Reichsgewalt einnehmen, er wollte, daß zum sichtbaren Zeichen des unsichtbaren Geistes die deutsche Kokarde und das deutsche Band Haupt und Fahne zieren sollen.

Das war der Befehl und die Ausführung?

Der Aufruf des Reichsverwesers an das deutsche Volk wurde nicht vorgelesen.

Das „Hoch“ auf den Reichsverweser wurde nicht ausgebracht; — die deutsche Kokarde wurde nicht aufgesteckt.

Und an die Fahnen wurden deutsche Bänder geheset, und ob dies nicht nur in Wien, sondern auch in der ganzen Monarchie geschehen ist, das — werden wir erst erfahren.

Ich frage nun, wo blieb noch die für den gemeinen Mann so nothwendige Belehrung über die große, folgenreiche Bedeutung dieses Aktes? Oder genügte es an dem Schmucke, der nur als ein Symbol vom Werthe ist? Wir fanden wenigstens bei allen Soldaten, die wir darüber befragten, eine gänzliche Unwissenheit oder höchstens unklare Vorstellungen über die Bedeutung dieser Feierlichkeit. Ist das Gehorsam, ist das — um ein militärisches Schlagwort zu gebrauchen — *Subordination*?

Als vor einigen Tagen ein Abgeordneter den Minister des Krieges darüber befragte, welche Vorkehrungen er getroffen habe, um den Befehl des Reichskriegsministers zu vollziehen, antwortete der erstere, die Sache sei noch im Ministerrathe. Was gab es da zu berathen, zu überlegen, zu bedenken, ich meine der Befehl war klar und deutlich genug. Was würde der Herr Minister gesagt haben, wenn der Stadtkommandant — oder wer es sonst war — auf den Befehl, die deutsch-kontribuirten Truppen ausdrücken zu lassen, erwiedert hätte, er müsse sich's erst überlegen!

Insubordination oder wohl gar **Rebellion** würde das Urtheil gelautet haben, das der Herr Minister über ihn gefällt hätte, und — er ist in demselben Falle! — Die deutsche Nation hat durch ihre Vertreter eine Centralgewalt ge-

schaffen, und an ihre Spitze den vielgeliebten Johann aus dem Hause Habsburg-Votbringen gestellt, ganz Deutschland wurde von hoher Freude ergriffen, und Wien jubelte mit ihm. Wir fragen nun, war es ein Possenspiel, das man mit dem verehrten Manne getrieben, war es ein Fastnachtsspaß, und die Würde des Reichsverwesers eine Maske? Nein, das war es nicht, es war ein hoher, heiliger Ernst. War es aber so, nun dann muß der Reichsverweser auch die Gewalt haben, die Beschlüsse der deutschen Nation zu vollziehen, die bewaffnete Macht muß ihm zu Gebote stehen. Dazu hat er ein Reichsministerium des Krieges geschaffen, das dem ganzen deutschen Volke verantwortlich ist für sein Thun und Lassen. Wie nun, wenn seinen Befehlen nicht gehorcht wird, wenn die Kriegsminister der einzelnen Länder ihm den Gehorsam verweigern, kann er da dem Volke gegenüber seine Verantwortlichkeit behaupten, wenn er seine Untergebenen nicht zwingen kann, und wenn sie beharrlich widersprechen — ihrer Stelle entsetzen? Sobald einmal eine deutsche Reichsgewalt zugegeben ist, und das ist geschehen durch die Wahl eines Reichsverwesers, die von Volk und Fürsten anerkannt wurde, so zwingt uns die gesunde Vernunft, die natürliche Logik, das Recht des Reichskriegsministers anzuerkennen, seine Untergebenen, unter denen die Kriegsminister der einzelnen Länder zu oberst stehen, abzusetzen, oder doch ihre Entfernung mit Rechtskraft zu begehren. Wer das nicht begreift, der muß verrückt sein, oder — sich verrückt stellen.

Ein Trost aber bleibt dem Patrioten. Der Kriegsminister erklärte am Reichstage, seine persönliche Ueberzeugung sei gegen solche Maßregeln, doch sei im Ministerrathe noch nichts entschieden. Es war also nicht an ihm gelegen, daß dem höheren Befehle wenigstens zum Theile Folge geleistet wurde, er mußte Widerstand bei seinen Kollegen gefunden haben. Wir kennen sie. Dobbhof, Bach und Kraus haben die gebieterischen Forderungen des deutschen Volkes verstanden und anerkannt, nicht bloß in der Idee, sondern in ihren Folgerungen — darum ein Hoch diesen deutschen Männern!

Sie haben Einsicht, Selbstverläugnung und Pflichttreue gezeigt, mögen sie stark sein in ihren Grundsätzen, ausscheiden aus ihrer Mitte jedes fremdartige, feindliche Element, und so sich bewähren als ein Ministerium, nicht bloß der Nothwendigkeit, sondern auch des Vertrauens!

(*) Der Baum unserer Straßen-Literatur steht noch immer in voller Blüte, aber gute Früchte wollten sich bis jetzt noch nicht zeigen. Dort und da fällt ein dürres Blatt nieder, schnell wie es aufgeschossen war, wieder verschwindend. — Es ist ein wirres Treiben, größtentheils ohne Richtung und Ziel; es ist zu meist keine geistige Konkurrenz — es ist fast lediglich eine Konkurrenz um's Geld. — Fragen wir dann noch, was denn eigentlich mit den Plakaten-Umwesen gethan sein soll? Die Fäden persönlicher Schmähungen oder dummen Lobhudeleien, und in letzter Zeit die wirklich einfältigen Schimpfereien auf die Juden, — Hegerereien kann man solches Geschmiere nicht nennen, denn nicht der religiöseste Schwärmer, glaube ich, wird das geringste Gewicht legen auf so täpisches Gesudel. Besonders groß

in solchem Gefasel stehen ein **G. Endlich** und **Scheibe**. Die grassesten Dummheiten fördern diese Leute zu Tage, an die Straßenecken! — Seit ein paar Tagen schmückt auch ein Plakat von dem Komödientheater **Elmar** (Swidak): „Ich fürchte mich nicht, meine Herren!“ — darin der Verfasser so naiv und auf die lächerlichste Weise seiner Eitelkeit fröhnt. — Wenn man jetzt Einen in einfältiger Wahrheitsliebe und in aller Unschuld einen Esel nennt, läßt er sogleich ein ellenlanges Plakat drucken: „Seine Sicherheit sei bedroht!“ — Das soll zumeist sagen: „Höre es, Welt, welch eine wichtige Person bin ich, — man hat mir die Ehre angethan mich zu bedrohen!“ — Vollends ekelhaft ist nun aber schon die Polemik mit **Hrn. Ebersberg**, die sich wie ein Bandwurm, aber kopflos, durch alle Journale krümmt. Seid doch nicht so kurzschichtig! **Ebersberg** ist ein Schädler, — alles was er schreibt und schrieb, ist — Ironie, — pure Ironie! Kann es eine größere Ironie geben auf die **Garantien**, die fortwährend von uns verlangt werden für die Zurückkunft des Kaisers, als die Bedingungen, die **Hr. Ebersberg** vorschreibt, indem er: **Auflösung des Ausschusses, Entwaffnung** u. s. f. fordert? —

Laßt ihn wirken, er ist Keiner der Diener der Reaktion, die würde sich bedanken für so schlechten Dienst. — **Hr. Ebersberg** hat uns schon auf manche Dummheiten aufmerksam gemacht — zuvörderst auf sich selbst.

— **Zuverlässigen Nachrichten zufolge, werden Se. Majestät der Kaiser am 8. d. M. von Innsbruck abreisen, und nach wenigen Ruhetagen in Wien eintreffen.**

Ungarn.

— In **Bács** sind 8 raizische Ortschaften mit Feuer und Schwert verheert worden.

— **Pesth**, (den 4. August.) Gestern Abend 5 Uhr langten hier 1100 Freiwillige aus Komorn, Gran Raab mit dem Dampfboot an; allein man wollte die Freiwilligen nicht aus dem Schiffe lassen, sie sollen bis zur Zeit der Abfahrt daselbst bleiben.

Unsere jungen Leute wollten diesen traurigen Spaß nicht verstehen, sondern machten ernste Miene sich selbst aus ihrem Käfige zu befreien — sie luden die Gewehre, und wollten los-schießen, worauf man ihnen die Erlaubniß erteilte, aus dem Schiffe zu gehen.

Oppos.

— **Temeswar**. Der griechisch-nicht-unirte Bischof von Temeswar macht eine Rundreise im Kikindaer Bezirke, um das Volk über den gegenwärtigen Krieg aufzuklären. Ein guter Erfolg soll ihn begleiten. Der Carlwiger Metropolit reist dagegen um die nationale Bewegung in den Gränzländern und in Serbien zu organisiren.

Siebenbürgen.

Vorgestern wurde die Bevölkerung Kronstadt's durch eine gewaltige Wolke von Heuschrecken in große Bewegung gesetzt. Die Nachbarschaften wurden aufgeboten, um falls mehrere unliebe Gäste ankommen sollten, sie zu versagen. Wie wir hören, haben die Kukuruzfelder jenseits der Gränzen durch die Heuschrecken viel gelitten.

Serbien.

— Nach der Belgrader serbischen Zeitung ist die Cholera in den an der Donau gelegenen serbischen Ortschaften **Radujevaz**, **Kladowa** (Stationsort für die Dampfschiffe), **Zetislam** und **Tekia** (Alt-Orfowa gegenüber am jenseitigen Ufer) ausgebrochen. Die Bewohner des letztern Dorfes hatten sich beim Erscheinen der Krankheit in's Freie geflüchtet, wo sie auf den Feldern und Wiesen

sich herumlagerten, doch wurden in kurzer Zeit 16 von ihnen das Opfer; wahrscheinlich führte die Flucht vor der Seuche um so sicherer ihr Verderben herbei. Die Aerzte wenden bei kräftigen Individuen und in den ersten Stadien der Krankheit Aderlässe mit gutem Erfolg an.

Deutschland.

Frankfurt (27. Juli). Der Antrag **Ruge's** auf einen europäischen Kongreß wegen Herstellung **Polens** wurde verworfen. Der erste Ausschusantrag, Anerkennung der theilweisen Einverleibung **Posens** und definitive Zulassung der dortigen Abgeordneten ging mit 342 gegen 31 durch; der zweite auf vorläufige Anerkennung der Demarkationslinie unter Vorbehalt der definitiven Grenzbestimmung durch die Nationalversammlung wurde so wie der dritte (Anstinnen an die preussische Regierung, den Deutschen im polnischen Theil von **Posen** unter allen Umständen ihre Nationalität zu sichern) mit großer Mehrheit angenommen; dagegen **Schaffrath's** Antrag: „die Nationalversammlung erklärt die Theilung **Polens** für ein schmachvolles Unrecht, und erkennt die heilige Pflicht der deutschen Nation an, zur Wiederherstellung eines selbstständigen **Polens** mitzuwirken, verworfen.

Man sagt sich, daß der König von **Württemberg** zum Oberbefehlshaber der deutschen Armee bestimmt sei. Die Armee der Deutschen soll auf 900,000 Mann gebracht werden.

Schleswig-Holstein.

Rendsburg (25. Juli.) Die **Schleswig-Holst. Btg.** beginnt mit einem Aufrufe der prov. Regierung mit dem Eingange: „Mitbürger! Die Unterhandlungen, welche zur Anbahnung friedlicher Ausgleichung mit **Dänemark** geführt wurden, sind abgebrochen. Die Feindseligkeiten sind wieder eröffnet, die Waffen werden entscheiden.“ Ferner werden die Bewohner **Schleswig-Holstein's** ermahnt, sich der großen Theilnahme würdig zu zeigen, welche **Deutschland** ihrer Sache schenkt.

Türkei.

In **Konstantinopel** wurde eine Verschwörung entdeckt. **Rußland** soll durch sein Gold dieselbe angezettelt haben; es war bestimmt, den **Sultan** zu stürzen und dessen Bruder auf den Thron zu setzen. Dieser entdeckte selbst den Plan dem **Sultan** in später Nacht. — Viele hochgestellte Personen, unter andern zwei Schwäger des **Sultans** gehörten, zu den Verschworenen.

Spanien.

In **Navarra** soll auch die letzte **Carlistenbande** zersprengt und über die französische Gränze geworfen sein.

14. Reichstagsitzung.

(Präsidium **Strohbach**)

am 7. August — von 12 bis 2 Uhr.

(Schluß.)

§. 89. Ueber die Erlebigungen der Petitionen, der Kommissionsantrag angenommen.

§. 14. Kapitel. Ueber die Deputationen, endlich über den Schluß des Reichstages. Keine merkwürdigen Debatten. Die Geschäftsordnung ist geendet, und so wird Mittwoch vielleicht schon zum Beschluß derselben des Ganges geschritten werden.

Paul und **Goldmark** machen nachträglich Anträge über die Geschäftsordnung, werden aber abgelehnt.

Die übrigen beiden Gegenstände der Tagesordnung, nämlich *Seringer's* und *Kudlich's* Anträge, werden auf Morgen verschoben.
Schluß der Sitzung 2 Uhr.

15. Reichstags-Sitzung.

(Präsidentium *Strohbach*)

am 8. August — von 10½ bis 12 Uhr.

Auf der Ministerbank: *Dobthof*, *Wach*, *Kraus*, *Latour*, *Schwarzer*.
Präs. Ich will der hohen Kammer über die Rückkunft des Kaisers die freudigen Nachrichten nicht vorenthalten. Zwei Depeschen sind eingelangt; die eine ein Bericht der Reichstagsdeputation, unterzeichnet von allen abgesandten Abgeordneten, welcher beiläufig folgendermaßen lautet: „Die Deputation kommt so eben von der Audienz zurück, sie ertheilt den huldvollst zugesagten Entschluß von Sr. Majestät trotz der noch nicht gänzlich hergestellten Gesundheit, die Reise nach Wien anzutreten. Sie freut sich, ihre Mission so glücklich vollendet zu haben, um bald wieder in der Mitte des Reichstages einzutreffen. Sie ist datirt vom 5. August.“

Die zweite Depesche enthält die authentische schriftliche Wiedergabe der Antwort Sr. Majestät, welche beiläufig folgendermaßen lautet: Ich freue mich, die Herren Abgeordneten des konstitutionellen Reichstages zu sehen; ich werde mich trotz meiner noch nicht ganz hergestellten Gesundheit am 8. d. M. auf die Reise begeben, ich freue mich den Ausdruck ihrer loyalen Gesinnung zu empfangen.“ Unterzeichnet vom Präsidenten *Schmitt* und Abg. *Borrosch*.

Allgemeiner Beifall. Hierauf wird zur Tagesordnung übergegangen.

1. Berlesung der Protokolle unbeanstandet angenommen.

Dann werden die Rahmen der gewählten Abg. in den Petitions-ausschuß vorgelesen.

Hierauf werden die eingelaufenen Petitionen vorgelesen, die mitunter Heiterkeit erregen.

Hierauf werden die von den Abtheilungen gewählten Abg. in den Finanzausschuß; zwei haben noch nicht gewählt.

Ein nachgesuchter Urlaub wird ertheilt.

Hierauf die Bedingungen des mit Prof. *Heger* abgeschlossenen Vertrages über die Leitung und Herstellung der stenographischen Protokolle, wofür Prof. *Heger* den monatlichen Betrag von 300 fl. d. M. erhält.

Hierauf den Vertrag mit Herrn *Weinberger* über die Redaktion der stenographischen Berichte, wofür derselbe monatlich 150 fl. d. M. erhält.

Endlich der Vertrag mit den *Shelen'schen* Erben über die Drucklegung der Protokolle.

Nach einigen Einwendungen fährt der Präs. fort, über die Draganisirung der Registratur.

Abg. *Mitterndorfer* bittet um ständigen Urlaub, wird bewilligt.

Ferner über die Vorschüsse, die den Hrn. Abg. geleistet wurden; es werden dann die Berechnungen derselben geliefert werden.



Von heute angefangen, wird die Schnellpost in der Wallnerstraße Nr. 262, vis-à-vis dem *Daum'schen* Kaffeehause, im Bureau des Universal-Telegraphen ausgegeben.

Pränumeration wird in der *Carl Haas'schen* Buchhandlung (Stadt, Singerstraße beim rothen Apfel Nr. 878) und in allen übrigen Buchhandlungen angenommen.

Druckt bei *Carl Ueberreuter*.

Preise der Körnerfrüchte.

(In C. Mze. und n. ö. Meßen.)

	Weizen.		Korn.		Gerste.		Hafer.		Kukuruz.	
	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.	fl.	kr.
Wien	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Salzburg	4	4	2	24	—	—	1	29	—	—
Wels	3	55	2	21	1	43	1	18	—	—
Klagenfurt	3	54	2	52	2	26	1	40	2	32

Kurs vom 8. August:

Banaktien	1090
Metall-Obligationen zu 5 Prozent	78¼
detto detto „ 4 „	64¼
detto detto „ 3 „	40¼
detto detto „ 2½ „	—
Banco detto „ 2¼ „	50
Anlehen vom Jahre 1834	640
detto detto 1839	225
Eslerházy 40 fl. Loose	50
Eslerházy 20 fl. Loose	—
Windischgräzer Loose	—
Waldbstein'sche	—
Norbahnaktien	1080
Gloggnitzer detto	495
Gmundner detto	175
Mailänder Eisenbahnaktien	68¼
Pesther detto	65¼
Lyrnauer detto	—
Dampfschiffahrtaktien	500
Como Rentenscheine	—

Inserate.

Monatzzimmer.

Am *Salzgries* Nr. 201, vierten Stock, Thür Nr. 10 ist für einen Herrn ein meublirtes Zimmer mit ganz separatem Eingang vom 1. September zu verlassen. Derselbe kann auch daselbst auf Verlangen die Mittagskost bekommen.

In der *Carl Haas'schen* Buchhandlung (Stadt, Singerstraße Nr. 878) ist so eben erschienen:

Ein für jeden Zeitungsleser unentbehrliches Buch:

Müller's Erdkunde.

Kurzer gediegener Abriss
der
gesamten Geographie.

Mit einer sehr schönen
Welt-Karte.

2. Auflage.

in engl. Einw. geb. 1 fl. C. Mze.
ohne Karte 40 kr. C. Mze.